

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 3

Artikel: Ketzer-Lexikon

Autor: Schmidt, Aurel / Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

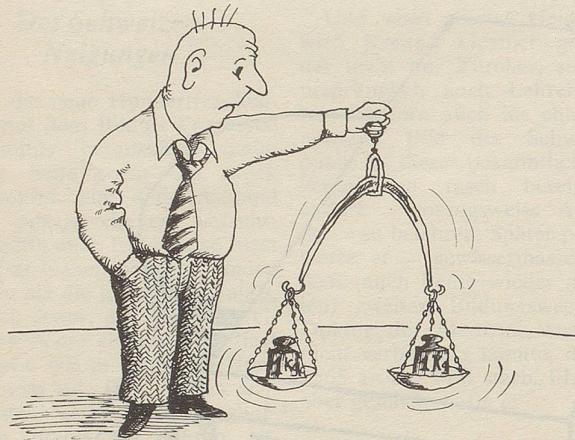
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ketzer-Lexikon

von AUREL SCHMIDT

Abschreckung. Bis sich der Schrecken nicht mehr abwenden lässt.



Ausgewogenheit. Einerseits ist es richtig, andererseits ist es falsch. Einerseits ist es früh am Morgen, andererseits ist es spät am Abend. Einerseits bin ich hungrig, andererseits bin ich satt. Einerseits verstehe ich, was die anderen meinen, andererseits verstehe ich es nicht. Einerseits haben sie recht, andererseits haben sie nicht recht. Einerseits ist es so, andererseits ist es nicht so. Einerseits ist es anders, andererseits ist es nicht so. Einerseits ist es die reine Wahrheit, andererseits ist es gelogen. Immer schön ausgewogen, bis zum grauen Einerlei.

Ausweglosigkeit. Vor lauter Ueberlegen, was ich tun könnte, komme ich gar nicht dazu, das zu tun, was ich tun könnte, wenn ich mir nicht überlegen würde, was ich tun könnte.

Begründung. Wir können gegen den Lärm im Westquartier der Stadt nichts unternehmen, erklärte die Regierung, weil wir dazu die Lärmquelle beseitigen müssten. Das heisst: Wir können nichts tun, weil wir sonst, wenn wir es wollten, etwas tun müssten. So dient die Erklärung, dass nichts getan werden, als Erklärung dafür, dass nichts getan werden kann.

Chance. Kopf: ich gewinne, Zahl: du verlierst.

Chaos. Je mehr wir planen, ordnen, regeln, reglementieren, desto mehr nimmt das Chaos zu. Das müsste man einmal einsehen: das Chaos, das ist die Ordnung.

Charakter. Je unverschämter einer ist, desto mehr hat er recht. Nicht weil er recht hat, sondern weil er bekommt.

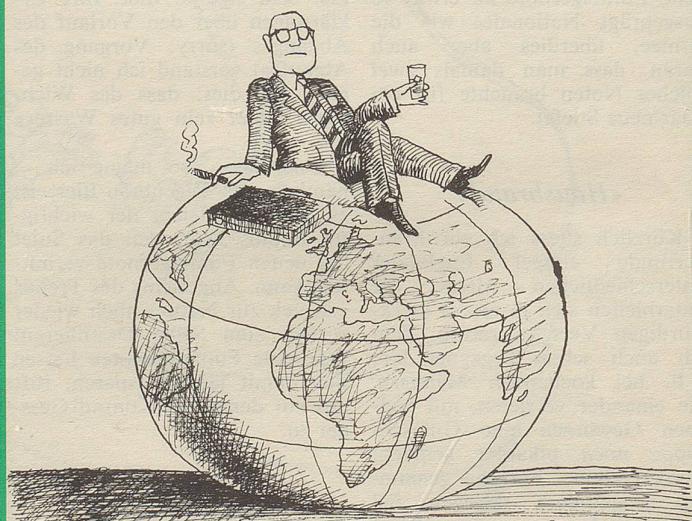
Dschungel. Je mehr Gesetze, desto schwieriger wird es für den einzelnen, zu seinem Recht zu kommen, aber um so leichter wird er dafür schuldig.

Experten. Am besten sind Blinde geeignet, um über Farben zu urteilen. Bei ihnen kann man sicher sein, dass sie ganz unvoreingenommen an die Probleme herantreten und sie ganz emotionslos betrachten und sich von keinen persönlichen Vorlieben hinreissen lassen. Das ist etwas, das man von den Sehenden nicht behaupten kann.

Frei heraus. Ich habe ihm gesagt, dass er ein sauböder Schafskopf sei, aber da wurde er überraschenderweise fuchsteufelswild. Da sieht man wieder einmal, dass Ehrlichkeit auf dieser Welt nicht estimiert wird.

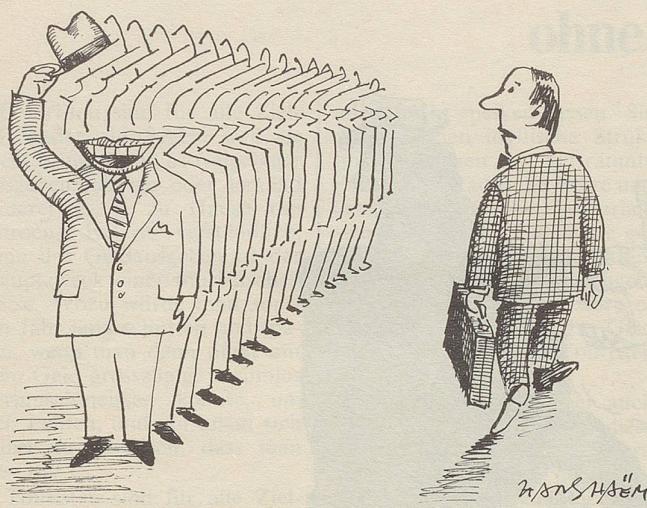
Freies Land. Wir sind doch ein freies Land, oder etwa nicht? Wir können alles kontrollieren (die Tramfahrer, die Kleinkreditnehmer, die Mietgesuchsteller, die Autoparkierer, die Leistung am Arbeitsplatz), die Ueberwachten und Kontrollierten haben keine Ahnung, was wir alles über sie wissen, aber wir kennen sie genau, Lehrer, die eine Meinung haben (es muss nicht einmal eine *andere* Meinung sein), werden nicht angestellt, «pressure groupes» können frei und ungehindert schalten, die Grossen machen den Kleinen Vorschriften, die Kunden bekommen gleich, wenn sie zur Tür hereintreten, ein Reglement in die Hand gedrückt, in dem verzeichnet steht, welche Pflichten sie als «Könige» zu erfüllen haben, es gibt genug Millionäre, die keine Einkommenssteuer bezahlen, ja, wollt ihr denn vielleicht wirklich dieses System ändern?

Gerechtigkeit. (1) Gleiches Unrecht für alle.
(2) Gerechtigkeit ja, aber nur für die Selbstgerechten.



Grosszügigkeit. Ich beanspruche nur, was mir zu steht.

Hintergedanken. Wenn jemand sagt, was er sagt, was sagt er dann nicht?



Höflichkeit. Heute um 16.38 Uhr hatte er mir zum 16. Mal «Guten Tag» gesagt.

Jahreszeiten. Jetzt hat der Winter angefangen, und immer noch sehe ich in den Schaufenstern keine Raketen für den 1. August. Die Osterhasen kommen gleich nach Weihnachten, und gerade jetzt, wo ich frierend diese Zeilen schreibe, soll ich meine Sommergarderobe eindecken. Die Jahreszeiten stimmen eigentlich mit den Konsumgewohnheiten schon längst nicht mehr überein. Nächstens kommt es noch so weit, dass wir im Herbst 1979 an die Ostergeschenke von 1981 denken müssen.

Karriere. Anpassung.

Konsumententip. Was Sie nicht kaufen, brauchen Sie nicht.

Mode. «Das trägt man jetzt», sagte die Verkäuferin mir. Kein Wunder, wenn man nichts anderes kaufen kann.

Monopol. Richtig, sagte der Besitzer des Interpretationsmonopols.

Ohne Tadel. Ich habe noch nie von einem Halsabschneider gehört, der nicht auf seine Ehre gepocht hätte – Halsabschneider ja, aber fachmännisch, bitte! Ich habe noch nie von einem Koch gehört, der zugegeben hätte, die Suppe schmecke nicht, wenn sie versalzen war – Gäste, die reklamieren, sind in der Minderheit und können also unmöglich recht haben. Ich habe noch nie von einer Regierung gehört, die, wenn sie einen falschen Entscheid getroffen hat, zugegeben hätte, dass er falsch war – Regierungen können sich, weil sie immer an das Wohl des Volkes denken, nie irren.

Preisfrage. Ohne Fleiss kein Preis ... eh, umgekehrt natürlich. Ohne Preis kein Fleiss. Zahlen

her, Tarife her, es muss alles mit rechten Dingen zugehen.

Querulant. Wer nicht auf den leisesten Wink hin sofort die Zunge herausnimmt und zu lecken anfängt.

Rebell. In einer Zeit, da es nur so wimmelt von Fleissigen, Tüchtigen, Strebsamen, ist der Faulenzer ein Rebellen.

Rüstung. Weltweit werden jährlich für die Rüstung 400 Milliarden Dollar ausgegeben. Das ist gefährlich. Je mehr Rüstung, desto grösser die Bedrohung.

Schön. Alles, was mehr als 4500 Franken kostet, ist schön.

Spielregeln. Wer die Spielregeln aufstellt, gewinnt auch. Das ist der Sinn der Spielregeln.

Staatsschutz. Der Staat, der sich vor seinen Bürgern schützt.

Steuerpolitik. Der Bundesrat beschloss die Einführung einer Intelligenz- und Erkenntnissteuer. Diesen Entscheid begründete er wie folgt: Wenn schon erstens einige alles besser wissen, dann sollen sie dafür auch bezahlen, und die Bundeskasse profitiert davon. Oder aber die Steuer hat zweitens eine bremsende Wirkung, weil es ein Luxus wird, sich Intelligenz zu leisten. Dann nimmt zwar der Bund nicht soviel ein, es werden aber dafür auch nicht laufend so gescheite Sachen gesagt, bei denen man immer befürchten muss, dass die miserablen Dummheiten, die laufend begangen werden, aufgedeckt werden.

Unerschütterlichkeitskünstler. Was diese Welt so schlecht erträglich macht, ist die Tatsache, dass es so viele Menschen gibt, die immer alles genau wissen, die immer sicher sind, dass das, was sie sagen, richtig ist, die absolut recht haben, die sich ganz einfach durch nichts erschüttern lassen. Ihre Stärke baut sich auf dieser Unerschütterlichkeit auf, bis es zu spät ist. Aber dann sind die anderen die Lackierten.

Verdacht. (1) Wer sich in diesem Land für freie Meinungsäusserung und ein weitgefasstes Demonstrationsrecht ausspricht, der macht sich verdächtig, auch das tatsächlich zu meinen, was er sagt.

(2) Wer noch nicht straffällig geworden ist, der macht sich erst recht verdächtig. Was er wohl im Schilde führt?

Vergänglichkeit. Gestern müde und früh ins Bett. Heute ein Fest bei Fritz. Sport-Toto nicht vergessen. Wo habe ich nur meine Seifenschale hingelegt? So vergeht das Leben.